



Nummer

Freitag,

291.

5. December 1817.

Sängers Bitte.

Krause Wellen, blaue Fluthen,  
Tragt mich zu dem sichern Port,  
Kühlt der Sehnsucht stille Gluthen,  
Hört mein freundlich bittend Wort;  
Zu der Ulme dunkeln Schatten,  
An die grünen Ufermatten  
Wiegt den leichten Rachen fort!

Schaukelt nur, ihr kleinen Wellen,  
Euch im sanften Wechseltanz,  
Bald im Sinken, bald im Schwellen  
Leuchtend mit Krystallenglanz;  
Zärtlich will ich mit euch kosen,  
Welke die einzige meiner Rosen  
In des Lebens Blütenkranz.

Ja, ich lieb' vor allen andern  
Dich, du feuchtes Wogengrab,  
Zu der Tiefe möcht' ich wandern  
In dein stummes Reich hinab  
Und bei deinem Silberwinken  
In den kalten Arm dir sinken! —  
Nur noch Eines hält mich ab.

Glänzend strahlet in der Ferne  
Der Geliebten Lichtgewand;  
Reißet mich von diesem Sterne  
Des Geschickes rauhe Hand,

Dann eil' ich dir froh entgegen. —  
Aber noch auf Blumenwegen  
Schwebt Sie ob dem heil'gen Land.

Darum, liebe, blaue Fluthen,  
Tragt mich zu dem sichern Port,  
Kühlt der Sehnsucht stille Gluthen,  
Hört mein freundlich bittend Wort;  
Zu der Ulme dunkeln Schatten,  
An die grünen Ufermatten  
Wiegt den leichten Rachen fort! —  
Franz, Graf von Niesch.

Peregrin.

(Fortsetzung.)

Drei Tage gingen vorüber, wie sie Peregrin nie schöner verlebt hatte, es war zwischen ihm und diesen guten Menschen gar nichts Fremdes, und er schien seit Jahren der Familie anzugehören. Es wurden einige Ausflüge in die benachbarten Berge gemacht, und in den Abendstunden wurde gesungen, gelesen, erzählt, bis um Mitternacht.

Am Abend des dritten Tages besuchte Peregrin noch einmal mit Rosalinen die Elisabethen Kapelle. Er war in sich gekehrt, denn die morgende Trennung lag schwer auf seiner Seele, und engte seine Brust ein, wie Gewitterluft.

Sie saßen lange schweigend, Hand in Hand, auf dem Gemäuer, und schauten in den Strom hinab, da hub Peregrin an: